



PNDonline - eine Plattform des Lehrstuhls für Planungstheorie und Stadtentwicklung mit Texten und Diskussionen zur Entwicklung von Stadt und Region

Von Bürgern für Bürger

Bürgerstiftungen entwickeln sich dynamisch und stehen vor Professionalisierungsbedarf

Bürgerstiftungen erfreuen sich in Fachkreisen und Medien großer Aufmerksamkeit. Erstmals hat die Bürgerstiftung systematisch und konzeptionell die Stiftungsidee um assoziative Elemente von »Stiftungsmitgliedern« ergänzt. Bei potentiellen Stiftern, Spendern und ehrenamtlich Engagierten ist sie in den zehn Jahren ihres Bestehens zu einer attraktiven Alternative zu der Vielzahl der Vereine und traditionellen Stiftungen geworden.

Bürgerstiftungen in Deutschland. Fakten und Trends

Zum zweiten Mal hat Ende letzten Jahres die Aktive Bürgerschaft mit dem »Länderspiegel Bürgerstiftungen« die Entwicklung von Bürgerstiftungen in Deutschland, insbesondere in den einzelnen Bundesländern, dokumentiert. Aufnahme in die »Länderspiegel« finden alle Bürgerstiftungen, die jeweils bis zum 31.08. eines Jahres rechtlich anerkannt waren und den »10 Merkmalen einer Bürgerstiftung« des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen entsprechen. Die Aktive Bürgerschaft prüft für den »Länderspiegel Bürgerstiftungen« die Satzungen und erhebt Kontakt-, Finanz- und weitere Daten bei den Bürgerstiftungen. In diesem Jahr haben mehr als 78 Prozent der zum 31.08. bekannten 196 Bürgerstiftungen den Fragebogen beantwortet. Die wichtigsten Daten sind auch online über die von der Aktiven Bürgerschaft entwickelte »Umkreissuche Bürgerstiftungen« zugänglich.

Im Jahr 2006 erreichte die Bürgerstiftungsentwicklung in Deutschland ihren bisherigen Höhepunkt. In jeder Arbeitswoche wurde eine neue Bürgerstiftung gegründet. In mehr als 196 Städten, Gemeinden und Regionen sind zum Stichtag 31.08.2007 Bürgerstiftungen aktiv (Hellmann 2007; sowie alle weiteren Zahlen). Fast doppelt so viele wie drei Jahre zuvor, fast viermal so viele wie noch vor fünf Jahren. Nach den USA gibt es inzwischen in Deutschland die meisten Bürgerstiftungen weltweit.

In allen Bundesländern existieren zum 31.08.2007 Bürgerstiftungen, die meisten in den Bundesländern Nordrhein-Westfalen (57), gefolgt von Baden-Württemberg (45) und Niedersachsen (33). Schlusslichter sind Sachsen, Sachsen-Anhalt und Brandenburg mit je zwei Bürgerstiftungen. Positiv hervorzuheben ist die Entwicklung in Baden-Württemberg, wo sich die Anzahl der Bürgerstiftungen, die den »10 Merkmalen« entsprechen, innerhalb eines Jahres fast verdoppelt hat, womit Baden-



Dr. Stefan Nährlich ist Wirtschaftswissenschaftler und Geschäftsführer der Aktiven Bürgerschaft, des Kompetenzzentrums für Bürgerengagement der Volksbanken und Raiffeisenbanken. Dozent im Studiengang »Master of Nonprofit-Management and Governance« an der Universität Münster und Beirat der GLOCALIST Medien für Wirtschaftsethik.

Dieser Beitrag ist erschienen in: FJNSB, Heft 1 – Januar 2008, S. 113-117

Württemberg bei den Neugründungen vorn liegt.

Der Zugang der Menschen zu Bürgerstiftungen variiert regional stark. Aktuell leben in Deutschland 38 Prozent der Bevölkerung (30,7 Millionen) in einer Region, in der eine Bürgerstiftung aktiv ist. Betrachtet man hingegen die flächenmäßige Verbreitung, so lässt sich feststellen, dass lediglich 18 Prozent der Gesamtfläche Deutschlands von Bürgerstiftungen bedeckt sind. Bürgerstiftungen sind in Deutschland demnach verstärkt in Ballungsgebieten zu finden.

Der langfristige Vermögensaufbau ist das vornehmliche Ziel von Bürgerstiftungen. Die Aktive Bürgerschaft berechnet das Gesamtvermögen der deutschen Bürgerstiftungen aktuell auf 84,1 Millionen Euro, im letzten Jahr waren es noch 60,5 Millionen Euro. Ein Viertel des aktuellen Vermögens liegt in den verwalteten Treuhandstiftungen (21,4 Millionen Euro). Mit einem Vermögenszuwachs von 38,9 Prozent innerhalb eines Jahres sind die Bürgerstiftungen beim Ausbau des »bürgergesellschaftlichen Eigenkapitals« ein gutes Stück vorangekommen. Die erfolgreiche Vermögensentwicklung zeigt, dass engagierte Bürger das Stiftungsmodell der Bürgerstiftung gut annehmen und den Stiftungen immer mehr Vermögen zur Verfügung stellen. Die Aktive Bürgerschaft erwartet, dass das Vermögen im nächsten Berichtszeitraum zum 31.08.2008 erstmals einen dreistelligen Millionenbetrag erreichen und auf über 100 Millionen Euro ansteigen wird.

Sechzehn Bürgerstiftungen verfügen bereits über ein Stiftungsvermögen in Millionenhöhe. Im Durchschnitt halten die Bürgerstiftungen ein Stiftungskapital von 429.096 Euro. Allein die zehn vermögendsten Bürgerstiftungen verwalten allerdings 35,5 Millionen Euro und somit 42,2 Prozent des Gesamtvermögens (2005 hatten die 10 kapitalstärksten Bürgerstiftungen noch knapp 28 Millionen Euro), während fast zwei Drittel der Bürgerstiftungen über ein Stiftungskapital von weniger als 250.000 Euro verfügen. Die durchschnittliche Kapitalausstattung der ostdeutschen Bürgerstiftungen liegt deutlich unter der der Bürgerstiftungen in den alten Ländern.

Bürgerstiftungen zwischen Innovation und Herausforderung

In keinem anderen Land entwickeln sich die Bürgerstiftungen so dynamisch wie hierzu-

lande. Sie sind in mehrfacher Hinsicht eine institutionelle Innovation in der Organisationslandschaft der deutschen Bürgergesellschaft. Die Gründung und Entwicklung der Bürgerstiftungen kann als Import des US-amerikanischen Vorbildes der Community Foundation verstanden werden, deren »Export« in unterschiedlichen Adaptionsformen und unter Anknüpfung an verschiedenste Traditionen weltweit Absatz findet. Die Gründungs- und Startphasen von Bürgerstiftungen in Deutschland ähneln eher individuellen unternehmerischen Start-ups und unterscheiden sich auch insofern von vergleichbaren, meist politisch initiierten und in Form von öffentlich geförderten Modellvorhaben umgesetzten institutionellen Neuerungen. Auch in Hinsicht auf das Stiftungsrecht stellen Bürgerstiftungen ein Novum dar: Es handelt sich nicht um ein vom Gesetzgeber vorgesehenes und vorgegebenes Modell, sondern sie sind aus der Praxis heraus entstanden. Erstmals wurde im Modell der Bürgerstiftung systematisch und konzeptionell die Stiftungs-idee um assoziative Elemente einer Gemeinschaft von Stiftern ergänzt. Umsetzung findet dies sowohl im Konzept einer »Stiftung von Bürgern für Bürger« als auch in der Organisationsstruktur der Bürgerstiftungen. Mit ihrem erklärten Anliegen, bürgerschaftliches Engagement vor Ort zu mobilisieren und langfristig zu fördern, verfolgen die Bürgerstiftungen implizit ein Ziel, wie es auch anderen engagementfördernden Infrastruktureinrichtungen zugeschrieben wird. Neu ist hierbei der segment- und zielgruppenübergreifende Ansatz der Bürgerstiftungen, die gemäß ihrer konstitutionellen Verfassung bürgerschaftliches Engagement durch eine breite Vielzahl von Förderzwecken unterstützen können (Nährlich/Strachwitz 2005).

Gut zehn Jahre nach Gründung der ersten deutschen Bürgerstiftung ist das Modell der Bürgerstiftung angekommen und angenommen. Viele haben dazu einen wichtigen Beitrag geleistet: Gründer, Stifter und Aktive in den Bürgerstiftungen, Berater, Dienstleister und Interessenvertreter in »Support-Organisationen« ebenso wie Multiplikatoren in Wissenschaft und Medien, Wirtschaft und Politik, die dem Bürgerstiftungsmodell Aufmerksamkeit und Unterstützung haben zukommen lassen. Die nächste Dekade wird nicht nur von zahlreichen weiteren Neugründungen von Bürgerstiftungen geprägt sein, sondern wird die Bürgerstiftungslandschaft insgesamt vor neue Herausforderungen stellen.

Positionierung: Bürgerstiftungen und Staat

Der langfristige Aufbau von Stiftungsvermögen und die autonome Entscheidung über deren Verwendung durch die Bürgerstiftungen selbst bietet eine echte Chance zur Stärkung bürgerschaftlichen Engagements in diesem weitgehend staatsnah organisierten und finanzierten Sektor Bürgergesellschaft. Die privaten Bürgerstiftungen bewegen sich dabei oft auf einem schmalen Grat, sich finanziell für das Gemeinwohl in einer Kommune engagieren zu wollen, ohne sich durch die öffentliche Hand instrumentalisieren zu lassen. In zahlreichen Leitbildern, Satzungen und Veröffentlichungen von Bürgerstiftungen wird dieses Spannungsverhältnis thematisiert.

Im vergangenen Jahr hatten wir im »Länderspiegel Bürgerstiftungen 2006« auf die aus unserer Sicht problematische Entwicklung der Bürgerstiftungen in Baden-Württemberg hingewiesen. Abgesehen von Einzelfällen in nahezu allen anderen Bundesländern gab es eine systematische »Kommunalisierung« des Bürgerstiftungskonzeptes nur in diesem Bundesland. In Baden-Württemberg wurden bis Ende August 2006 noch genauso viele kommunale wie unabhängige Bürgerstiftungen gegründet, wobei die Reichweite der Einflussnahme einer Kommune dabei variierte. Teilweise wird in der Satzung der Bürgerstiftung die Bildung des Vorstandes der Bürgerstiftung durch den jeweiligen Oberbürgermeister und die jeweiligen im Rat vertretenen Fraktionsvorsitzenden einer Stadt festgeschrieben, teilweise wird die Wahl wesentlicher Organmitglieder einer Bürgerstiftung an den Gemeinde- bzw. Stadtrat übertragen. Im »wohlverstandenen Eigeninteresse«, so haben wir seinerzeit angemerkt, sollte von der jahrzehntelang geübten Praxis, bürgerschaftliches Engagement in erster Linie funktional staatsentlastend zu sehen, Abstand genommen werden. Publikationen, die einer »kommunalen Bürgerstiftung« praktisch und legitimatorisch den Weg zu bereiten versuchen, sind aus unserer Sicht kontraproduktiv. Selbstverständlich gilt die Wahrung der Unabhängigkeit der Bürgerstiftungen auch gegenüber anderen Einzelinteressen.

Offenbar findet diese Perspektive durchaus Zustimmung. Erstmals hat eine Bürgerstiftung über die häufig in der Satzungspräambel formulierte Unabhängigkeit hinaus explizit in ihren Statuten festgelegt, dass kommunale Amts- oder Mandatsträger keine Funktionen in der Bürgerstiftung bekleiden können, so-

lange sie ihr kommunales Amt oder Mandat ausüben. Auch bei den sehr vielen in den letzten zwölf Monaten neu gegründeten Bürgerstiftungen in Baden-Württemberg ist festzustellen, dass die sogenannten »10 Merkmale einer Bürgerstiftung« des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen von der überwiegenden Zahl der neuen Bürgerstiftungen erfüllt werden. Von den 25 von uns für die Neuaufnahme in den Länderspiegel 2007 geprüften Bürgerstiftungssatzungen aus Baden-Württemberg entsprechen 20 den o.a. Merkmalen.

Profilierung: Bürgerstiftungen und Selbstverständnis

Welches Bild haben Engagierte und Außenstehende von Bürgerstiftungen in Deutschland? Ein Kommunikationsprojekt der Universität der Künste Berlin ist dieser Frage einmal beispielhaft nachgegangen und attestierte eine zum Teil deutliche Diskrepanz in der Selbst- und Fremdeinschätzung. Dies ist aufgrund der noch jungen Entwicklung und des weitgehenden Fehlens entsprechender Traditionen, an die anzuknüpfen wäre, wenig verwunderlich. Gleichzeitig zeigt dies aber umso mehr die Herausforderungen der künftigen Entwicklung. Jede Bürgerstiftung wird ihr eigenes Profil entwickeln (müssen), um im Wettbewerb um finanzielle Zuwendungen, persönliches Engagement und öffentliche Aufmerksamkeit mit anderen gemeinnützigen Organisationen mithalten zu können. Viele deutsche Bürgerstiftungen versuchen gegenwärtig, über den Weg operativer Projektarbeit ihr Profil zu schärfen, auch um gegenüber potentiellen Stiftern und Zustiftern eine konkrete Mittelverwendung kommunizieren zu können. Dieses Vorgehen erfordert häufig einen hohen personellen bzw. zeitlichen Einsatz der Engagierten. Gleichzeitig begünstigt es tendenziell eher die Orientierung an »Best Practice« anderer Bürgerstiftungen als an der Entwicklung oder Unterstützung lokal bzw. regional notwendiger innovativer Ansätze zur Lösung gesellschaftlicher Probleme. Dieser Entwicklung und der Gefahr, im Wesentlichen als Träger von Projekten gesehen zu werden, muss durch aktives Management der Bürgerstiftungsghremien entgegengewirkt werden. Die sehr anspruchsvolle Aufgabe für die Zukunft wird es sein, den verschiedenen Funktionen, die Bürgerstiftungen idealtypisch wahrnehmen, besser gerecht zu werden und hierüber ein eigenständiges Profil der Bürgerstiftungen zu gestalten.

Um diese Entwicklung mit zu unterstützen, hat die Aktive Bürgerschaft in 2007 umfangreich Zeit und Know-How für die Entwicklung eines strategischen Managementinstrumentes auf Basis des Modells der Balanced Scorecard (BSC) investiert. Im vergangenen November haben wir den »BürgerStiftungs-Check« öffentlich vorgestellt und Anfang dieses Jahres allen Bürgerstiftungen zur Verfügung gestellt. Die BSC-Matrix des BürgerStiftungsCheck umfasst insgesamt 30 zentrale Indikatoren für die optimale strategische Steuerung einer Bürgerstiftung, die sich auf fünf sogenannte Perspektiven verteilen. Hierzu gehören »Finanzen« (Vermögen und Einnahmen), »Förderung« (Bürgerengagement und Bürgergesellschaft), »Kundenorientierung« (Dienstleister für Stifter und Spender), »interne Organisationsprozesse« (Management und Governance) und »Weiterentwicklung« (Personen und Ziele). Im Ergebnis lassen sich dann die in den fünf Perspektiven formulierten Ziele anhand der jeweiligen Zielvorgaben, der angewandten Maßnahmen und des angelegten Grades der Zielerreichung in Form einer Ampelsteuerung derart bewerten, dass im Überblick erkennbar ist, wo strategischer Handlungs- bzw. Steuerungsbedarf besteht.

Professionalisierung: Bürgerstiftungen und Wachstum Bürgerstiftungen sind Stiftungen, die explizit auf Vermögenswachstum und Ausweitung ihrer Aktivitäten angelegt sind. Nach dem zum 01.01.2000 in Kraft getretenen »Gesetz zur steuerlichen Förderung von Stiftungen« (Stiftungssteuerreform) hat am 21.09. letzten Jahres auch der Bundesrat dem »Gesetz zur weiteren Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements« zugestimmt, das damit rückwirkend zum 01.01.2007 in Kraft getreten ist. Die darin beschlossenen weiteren steuerlichen Anreize begünstigen sowohl neu zu gründende Bürgerstiftungen als auch Zustiftungen in das Vermögen bereits bestehender Bürgerstiftungen. Zudem wird die Spendenabzugshöhe ebenso angehoben wie die Besteuerungsgrenze für wirtschaftliche Geschäftsbetriebe, die keine Zweckbetriebe sind. Die Rahmenbedingungen für das finanzielle Wachstum der Bürgerstiftungen sind damit weiter verbessert worden. Wie wir schon an verschiedenen Stellen angemerkt haben, befinden sich in Deutschland einige Bürgerstiftungen bereits in der »Lücke« zwischen der nicht mehr effektiv ehrenamtlich zu bewältigenden Aufgabenwahrnehmung und der noch nicht finanzier- und legitimierbaren Einstellung bezahlter Mitarbeiter. Deren Zahl

wird naturgemäß steigen, wobei wir auch die Hoffnung haben, dass es zunehmend gelingen wird, potentielle lokale und regionale Stifter und Spender von der Notwendigkeit von Investitionen in den Aufbau schlanker aber wirksamer Strukturen zu überzeugen. Die Entwicklung des Fundraisings einiger Bürgerstiftungen zeigt bereits jetzt die Grenzen der Gewinnung von Zustiftern und Spendern aus dem Kreis der persönlichen Bekannten von Bürgerstiftungsaktiven und der Nutzung der eigenen Netzwerke. Die Erreichung größerer und breiterer Bevölkerungsteile erfordert einen steigenden personellen und finanziellen Einsatz und wird auch verstärkte Anforderungen an Transparenz und Vertrauenswürdigkeit mit sich bringen. Die Debatte über Corporate Governance im gemeinnützigen Bereich deutet darauf hin. Verantwortungsvolle Führung und Transparenz, interne Kontrolle der Qualität von Entscheidungen, klare Trennung von Management und Aufsicht sind hier einige der Herausforderungen, denen sich auch die Bürgerstiftungen werden stellen müssen (Nährlich 2007).

Literatur

Hellmann, Bernadette (2007): Bürgerstiftungen in Deutschland: Fakten und Trends 2007. In: Aktive Bürgerschaft (Hrsg.): Länderspiegel Bürgerstiftungen. Fakten und Trends, 2. Auflage, Berlin Oktober 2007. Download: www.aktive-buergerschaft.de/vab/informationen/ratgeber/

Nährlich, Stefan/Strachwitz, Rupert Graf (2005): Zur Standortbestimmung von Bürgerstiftungen und Zivilgesellschaft. In: Stefan Nährlich, Rupert Graf Strachwitz, Eva Maria Hinterhuber und Karin Müller (Hrsg.): Bürgerstiftungen in Deutschland - Bilanz und Perspektiven. Wiesbaden, VS-Verlag. Reihe Bürgergesellschaft und Demokratie, S. 9-23.

Nährlich, Stefan (2007): Rechenschaft und Governance. Wie sich Stiftungsarbeit legitimiert. In: »Themenpaket Bürgerstiftungen« der Heinrich-Böll-Stiftung. Onlinebeitrag in der Kommunalpolitischen Infothek. <http://www.kommunale-info.de/asp/linkcheck.asp?CMSId=3264>

Umkreissuche Bürgerstiftungen. Online Verzeichnis aller Bürgerstiftungen in Deutschland. Sortierung nach Bundesländern, Postleitzahl und Namen. Suchfunktion nach Bürgerstiftungen im näheren Umkreis von 30, 50 und 100 Kilometern. Kontakt-, Finanz- und

weitere Daten zu den meisten Bürgerstiftungen. Link:
www.aktive-buergerschaft.de/bsi/service/bsideutschland/